

noch gesagt hat: »Ich finde das nicht schlimm. Ich wollte nämlich sowieso nicht auf diese blöde Insel, sondern lieber zu Hause bleiben und mit meiner besten Freundin spielen.«

Aber Paul fand es schlimm! Er hatte sich so auf die Ferien gefreut und schon genau geplant, was er auf der Insel alles machen wollte. Zum Beispiel sein Mountain-Bike mitnehmen und versuchen, damit von der höchsten Düne runterzubrettern, ohne kopfüber in den Sand zu fliegen. Oder mit Dusty schon ganz früh morgens an den Strand gehen und gucken, ob vielleicht über Nacht ein Schiffswrack angespült worden ist, vielleicht sogar mit einem Schatz, den vor ihnen noch keiner entdeckt hat.

Natürlich hat er gewusst, dass das ziemlich unwahrscheinlich ist. Aber alleine davon zu

träumen, war schon gut!

Für alle Fälle hat er deshalb auch extra ein Tauschgeschäft mit Lukas gemacht, seine Lieblings-CD von den Toten Hosen gegen ein Taschenmesser. Weil das Taschenmesser von Lukas nicht nur zwei Klingen hatte, sondern auch eine Säge und einen Schraubenzieher! Und beides würde er mit Sicherheit brauchen, wenn er in dem Schiffswrack nach dem Schatz suchte. Außerdem hatte er ganz einfach keine Lust, in den Ferien zu Hause rumzuhängen, weil alle seine Freunde weg waren. Und bestimmt würden sie irgendwelche aufregenden Sachen erleben, und er dagegen – gar nichts! Null. Niente. Nada. Nur gähnende Langeweile.

Als dann sein Vater nach dem Abendessen »unter vier Augen« mit ihm reden wollte, hat

Paul schon befürchtet, Peter würde wieder damit anfangen, dass endlich mal das Unkraut aus den Ritzen zwischen den Platten vom Gehweg gezupft werden musste. Oder noch irgendwas Dämlicheres! Deshalb hat er auch im ersten Moment gar nicht kapiert, was Peter meinte, als er gefragt hat: »Was hältst du davon, wenn wir eine Woche lang Männerurlaub machen? Nur du und Dusty und ich?«

»Wozu?«, hat Paul zurückgefragt. »Das bringt's doch nicht. Ich wollte auf die Insel! Und wenn das wegen Muttis Arbeit nicht geht, dann habe ich auch keine Lust, irgendwas anderes zu machen. Ist mir doch egal, wenn ich vor lauter Langeweile anfange, die Fliegen an der Wand zu zählen oder so was.«

Sein Vater hat die Augen verdreht, als wäre Paul ein wenig schwer von Begriff. Oder hätte

nicht richtig hingehört!

»Noch mal«, hat er gesagt. »Ganz langsam zum Mitschreiben! Du, Dusty und ich. Männerurlaub. Und natürlich auf der Insel, wo sonst? Wir haben die Ferienwohnung schließlich schon gemietet, da können wir auch hinfahren und deine Mutter und Karlotta kommen nach, sobald Simone im Krankenhaus nicht mehr gebraucht wird!«

Und genauso haben sie es dann auch gemacht. Sie haben ihre Sachen gepackt und sind losgefahren. Blöd war, dass Peter im letzten Moment noch das Mountain-Bike entdeckt hat, das Paul ganz hinten in den Kombi geschoben hatte. Er hatte sogar extra noch eine alte Decke drübergelegt. Aber sein Vater hat es trotzdem entdeckt und zurück in den Keller gebracht.

»Vergiss es«, hat er erklärt. »Die Dünen sind nicht dazu da, dass irgendwelche Verrückten mit Mountain-Bikes drin rumkurven und alles kaputtfahren. Wahrscheinlich ist es sowieso verboten, überhaupt in die Dünen zu gehen. Und am Strand kannst du mit dem Rad auch nichts anfangen, da versackst du nur im Sand.«

Typisch sein Vater, hat Paul noch gedacht. Man muss nur einmal eine Idee haben, die vielleicht ein bisschen ungewöhnlich ist, und schon tut er so, als ob das den Untergang der Welt bedeuten würde!

Aber das war auch das Einzige, worüber sie sich gestritten haben. Und kaum dass sie auf der Insel waren, hatte sein Vater so blendende Laune wie schon lange nicht mehr. Er hat noch nicht mal gemeckert, als Paul gleich nach dem